

Die Fabel von der kleinen Schlange mit dem Drachenkopf

© Copyright Georg Siemon

Die Nordsee liegt im Norden, die Ostsee im Osten, die Südsee im Süden. Aber der Schlangensee? Wo liegt der? Ich verrate es euch – in Dieburg! Was heißt liegt? – Er lag.

Er ruhe heute tief im Untergrund, sagen die Alten und Kenner der Gegend. Wo sich einst seine Wasser im Winde kräuselten und dabei wie Diamanten in der Sonne funkelten, stehen heute schmucke Einfamilienhäuser reicher Leute aus nah und fern, mit herrlichen roten und gelben Kletterrosen an den Hauswänden, so schön wie nirgendwo anders. Vielleicht deshalb, weil ihre Wurzeln tief hinabreichen in den Schlangensee, in sein lebenspendendes, sagemuwobenes Wasser.

Eine Quelle kann man nicht einfach zuschütten, Wasser sucht sich immer seinen Weg. Auch einen See kann man nicht dauerhaft verfüllen, seine Wasser bleiben. Wasser ist Leben, es zu beseitigen kann kein Glück bringen! Das wissen die alten Leute und erzählen ihren Kindern und Enkeln das Märchen von der kleinen, unsterblichen Seeschlange Susi, die einst in jenem Schlangensee lebte. Sie zeigte sich nur denjenigen Menschen, die verzweifelt an seine Ufer kamen und sich aus Liebeskummer, wegen hoher Schulden oder weil sie sonst nicht mehr ein noch aus wussten, das Leben nehmen wollten. Gerade wenn sie sich ins Wasser stürzen wollten, tauchte plötzlich die kleine Seeschlange, die eigentlich aussah wie ein kleiner Drache, vor ihnen auf, seufzte schwer, zwinkerte ein paarmal mit den Augenlidern, sodass es aussah, als würde sie weinen, und sprach ungefähr so:

Seh ich Tränen, bricht mir das Herz,
heilen will ich deinen Schmerz.
Geh nach Haus, fass neuen Mut,
aber hüte das Geheimnis Susis,
der Schlange, die dir Gutes tut.

*

Bete für mich, aber hüte deine Zunge, rede nicht,
weil sonst das Wunder für immer zerbricht.

*

Und wirklich, hatte jemand Liebeskummer, wurde dieser geheilt. Hatte jemand Schulden, wurden sie auf wundersame Weise getilgt. Alle anderen Dinge wendeten sich ebenfalls zum Guten und die Menschen, die verzweifelt an den See gekommen waren und sich eigentlich das Leben hatten nehmen wollen, wurden wieder froh und heiter. Und so kam es, dass der Schlangensee der einzige See weit und breit im Lande war, in dessen Fluten sich niemals ein Mensch das Leben genommen hatte.

Aber wie es immer so geht, eines Tages konnte ein geschwätziges Mannsbild, ja, das gibt es auch, seinen Mund nicht halten und prahlte in der ganzen Stadt herum von Susi mit dem Drachenkopf und dem Wunder, das ihm widerfahren war. Zu dieser Zeit hatte Dieburg einen habgierigen, niederträchtigen und bösen Bürgermeister. Der hörte auch von dem Wunder, denn der Geschwätzige hatte große Schulden bei der Stadtverwaltung, die erst kürzlich von einem Unbekannten ganz unverhofft beglichen worden waren. Er dachte bei sich, das ist ja famos, da kann ich doch schnell mein Glück machen. Der dummen kleinen Schlange werde ich etwas vorspielen. Er kaufte die zwei schönsten und teuersten Häuser der Stadt, die gerade zum Verkauf standen und die er niemals hätte bezahlen können. Dem Verkäufer versprach er das Geld dafür binnen Wochenfrist.

Am Tag danach ging er, als es zu dunkeln begann, an den Schlangensee, stellte sich ans Ufer, heulte jämmerlich und tat so, als wolle er sich ins Wasser stürzen. Dabei behielt er die Oberfläche des Sees aber genau im Auge. So angestrengt er auch schaute, der See blieb spiegelglatt, nichts rührte sich. Die Schlange hielt sich versteckt, denn sie wusste längst, was der Bürgermeister vorhatte. Der aber dachte, vielleicht habe ich etwas falsch gemacht, und ließ sich von dem Geschwätzigen noch einmal alles genau erklären,

was der erlebt und getan hatte. Am nächsten Abend ging er wieder zum See, weinte erbärmlicher als am Tag zuvor. Er ging sogar ins Wasser, sodass seine Hosen bis zum Bauch nass wurden. Weiter traute er sich nicht hinein, denn er konnte nicht schwimmen. Aber es geschah wieder nichts. So versuchte er es noch einmal. Ohne Erfolg. Aber dann, beim vierten Mal, als er wieder ganz nass war und jämmerlich fror, bekam er einen gewaltigen Zorn, und er schrie über den See hinweg, sodass es schaurig widerhallte: „Verdamme falsche Schlange, verfluchte! Ich will dir zeigen, wer der Herr in Dieburg ist, ich lasse deinen See zuschütten!“ Und so geschah es. Der Gemeinderat fasste auf Drängen des Bürgermeisters den Beschluss, den See zuzuschütten und dort ein Baugebiet auszuweisen, damit dort niemals wieder ein See entstehen könne.

Susi aber, die kleine Schlange wurde sehr, sehr traurig und bekam große Angst, als sie hörte, was die Gemeinde plante, denn sie konnte, wie alle Wundertäter, für sich selbst keine Wunder tun. Sie dachte, ich weiß nicht, warum mich die Menschen so bestrafen, ich habe ihnen doch immer nur geholfen und Gutes getan. Sie beschloss, sich fortan keinem Menschen mehr zu zeigen und auch keinem mehr zu helfen. Und in der Nacht zum 1. Mai, der Walpurgisnacht, wo die Hexen durch die Lüfte sausen und alle Tiere sprechen und fliegen können, da es blitzte und donnerte und alle Leute ängstlich zu Hause saßen und zitterten, sagte die kleine Schlange mit weinendem Herzen ihrem See Lebewohl und flog hoch in den Himmel hinaus übers Land. Als sie im Morgengrauen endlich einen See erblickte, der ihrem Schlangensee sehr ähnlich sah, war sie sehr froh und ließ sich erschöpft mit einem schweren Seufzer in das Wasser plumpsen.

Dort lebt sie, niemand vermag genau zu sagen wo, enttäuscht von den Menschen, traurig und allein. Manche klugen Leute behaupten, sie lebe in einem schönen, kleinen See im Odenwald. Aber der Oberförster der hessischen Stadt Schlangenbad schwört Stein und Bein, dass er sie von seinem Ansitz aus zufällig beobachtet hätte, als sie nahe am Ufer des dortigen Schlangensees ein Sonnenbad nahm.

Wo immer sie auch heute leben mag, sie wartet geduldig auf den Tag, an dem die Wasser „ihres“ Schlangensees sich wieder in der Sonne spiegeln, wie es ihr geweissagt wurde. Dann will sie, wieder in der Walpurgisnacht, dorthin zurückfliegen.

Sie hat unendlich viel Zeit, denn sie ist ja unsterblich. Sie weiß, Menschenwerk dauert nicht und ist nicht für die Ewigkeit. Darauf hofft sie und falls es dann noch immer Menschen geben sollte, die an die Ufer des wiedererstandenen Schlangensees kommen, will sie, wie einst, den Verzweifelten helfen und Wunder für sie tun.

Der Bürgermeister aber, der seine großen Schulden nicht bezahlen konnte, musste für zehn Jahre bei Wasser und Brot in den Schuldturm. Er hat dort alles bitter bereut – zu spät!